

# Anlage F

## 2. Erfahrungen und Erkenntnisse

### **2.1 Erfahrungsbericht der Honorarkraft Birgit Martens über den Verlauf der Gruppenbetreuung mit den schulpflichtigen Müttern**

Die Projektidee der „Kleinen Pause“ ist es, junge schulpflichtige Mütter im Alter zwischen 13 und 18 Jahren im Rahmen einer Gruppenarbeit Informationen und Austausch rund um das Thema Elternschaft anzubieten.

Ein Kontakt zu jungen Müttern in vergleichbarer Situation soll hergestellt werden, welcher die Grundlage eines sozialen Netzwerkes darstellen soll und gerade für diese relativ isolierte Zielgruppe notwendig ist. Durch Informationen und Vermittlung von Betreuungsangeboten und Unterstützung in der schulischen Weiterbildung und beruflichen Tätigkeit soll den jungen Müttern Hilfestellung angeboten und Perspektiven eröffnet werden.

Die „Kleine Pause“ trifft sich seit dem 29.8.2006 in den Räumen des Kinderschutzbundes in der Severinusstraße, Hürth, dienstags zwischen 16.00 – 18.00 Uhr. Die jungen Mütter werden zunächst von einem Fahrdienst abgeholt, damit schon im Vorfeld eventuelle Hindernisse, die durch Verunsicherungen etc. vorhanden sind, minimiert werden.

Die angestrebte Gruppengröße von 4-5 Müttern pendelte sich auf 2-3 Mütter ein, wobei es auch öfter vorkommt, dass nur eine Mutter anwesend war oder das vereinbarte Gruppentreffen ausfällt, da die jungen Mütter verhindert waren (Krankheit ihrer Kinder, was anderes vorhaben, zum Arzt müssen, auf Wohnungssuche sind, ..). Eine telefonische Kontaktaufnahme wurde immer einen Tag vor dem Gruppentreffen oder am gleichen Tag von der Gruppenleiterin initiiert. Hierbei wurde abgeklärt, ob die Teilnehmerin morgen kommen würde.

Die ersten Male traf sich die „Kleine Pause“ ohne direktes Rahmenprogramm. Allerdings stellte sich schnell heraus, dass es für die jungen Mütter einfacher wäre, sich „zu etwas Nützlichem“ zu treffen.

Die Mütter äußerten den Wunsch, etwas für und mit ihren Kindern zu unternehmen und wollten nicht „nur so zum Gespräch“ da sein, da sie die Situation befremdlich und verunsichernd empfanden. Hinzu kam, dass die jungen Frauen wenig bis keinerlei Erfahrung mit Gruppenbildung hatten, und bei einem „schieferm Blick“ oder „falschem Wort“ der anderen, schnell den Rückzug antraten. Geschlossene Freundschaften wirkten sich wiederum positiv auf die regelmäßige Teilnahme aus. So war klar, dass, wenn die oder jene kommt, man entweder auf keinem Fall oder unbedingt kommen wollte.

Aufgrund dieser Erfahrung vereinbarten wir schon im Vorfeld die nächsten anstehenden Aktivitäten. Ab Mitte November gab es dann eine festgelegte Planung, wo unter Berücksichtigung der Interessen der Mütter Themen bezogene Aktivitäten stattfanden.

Die Babymassage, das Foto-Shooting von Müttern mit Kindern zu Weihnachten, das Bilderrahmen bemalen und Waffelbacken oder Eisessen gehen wurden von den Teilnehmerinnen positiv angenommen. Hierbei gab es dann auch Gelegenheit sich nebenbei über problematische Themen auszutauschen und sich besser kennen zu lernen. Auffallend war, dass die Solidarisierung mit jungen Müttern in der gleichen Situation persönlichkeitsstärkend wirkte und als hilfreich empfunden wurde.

Der Aufbau kleinster sozialer Netzwerke stärkte die jungen Mütter, die zum Teil ja selber noch Kinder waren, in ihrer anspruchsvollen Aufgabe, den vielen Herausforderungen und Anforderungen gerecht zu werden.

Gelegentlich kam es auch vor, dass einige Väter anwesend waren oder ihre Freundin und Kind abholten. Allerdings wünschten sich alle jungen Mütter mehr Unterstützung und Interesse seitens der Väter an den Kindern. Das „eigentliche Problem“ schienen, nach Meinung der Mütter, die jungen Väter zu sein, die noch nicht in der Lage waren, sich entsprechend auf die neue Situation einzustellen.

Bemerkenswert erscheint der Umstand, dass die jungen Mütter diese Umstellung weitaus schneller bewältigt hatten. Im Umgang mit ihren Kindern zeigten sie sich meist sehr verantwortungsbewusst und zugewandt. Die Babypflege und richtige Ernährung schien weniger ein Problem darzustellen, vielmehr gab es Gesprächsbedarf bei pädagogischen Fragestellungen und der Notwendigkeit von Hilfestellung im Erziehungsalltag. Auf ein wertschätzendes Verhalten in Konflikt- oder Überlastungssituationen mit ihren Kindern wurde in kleinen Schritten hingearbeitet.

So war es wichtig, den jungen Müttern zu erklären, dass ihre Kinder sie nicht immer „absichtlich ärgern“ wollten oder sich „schlechte Angewohnheiten im Kindergarten abgeschaut hätten“, sondern dass ihr Verhalten entwicklungspsychologisch gesehen ganz normal erscheint. Da die jungen Mütter wenig Erfahrung und Kenntnis über altersbedingte Entwicklungsschritte mitbringen, wäre es zu überlegen, ihr Wissen mit einem speziell auf sie zugeschnittenem Angebot zu erweitern.

Besonders der Kontakt unter den Kindern wurde von den Müttern als wichtig empfunden. Dadurch ergab sich für die Mütter die Gelegenheit, ihre Kinder einmal mit anderen beim Spielen zu beobachten und Vergleiche zu ziehen.

Den Gruppenkern stellten zwei junge Mütter dar, wobei sporadisch neue Mütter hinzukamen, die allerdings leider nicht mit der angestrebten Kontinuität wieder kamen. Der Umstand, junge Mutter zu sein, scheint allein nicht auszureichen, um miteinander ins Gespräch oder in Kontakt zu kommen. Vielmehr ist es geboten, auch bei der Gruppenzusammenstellung auf verschiedene Kriterien zu achten. So zeigte sich gerade bei dieser Zielgruppe, dass ein Austausch von ähnlichen Erfahrungen hinsichtlich Familie und Partnerschaft sowie von individuellen beruflichen und persönlichen Perspektiven gute Anknüpfungspunkte für eine Gruppenfindung bietet.

In den letzten 2 Monaten des Projektes lernten sich zwei junge Mütter mit ähnlichem sozialem Hintergrund und Übereinstimmungen in den jeweiligen biographischen Erfahrungen kennen. Die eine Mutter war aufgrund dieser von ihr als stärkend empfundenen Beziehung wieder bereit, sich überhaupt einer Mutter-Kind-Gruppe anzuschließen, was sie bis dahin kategorisch ablehnt hatte. Als ausschlaggebend für ihre neu entwickelte Bereitschaft gab sie den Rückhalt durch die andere Mutter an.

Beide Mütter berichteten über gemeinsame, private Unternehmungen und von der gegenseitigen Hilfestellung, die sie als Anfang ihres sozialen Netzwerkes begriffen. Aufgrund dieser positiven Erfahrung wünschten sich diese beiden Mütter auch weiterhin in im Rahmen einer kleinen Müttergruppe den Kontakt zu halten und mit neuen Müttern auszubauen.

Insgesamt stelle ich fest, dass der Aufbau der Gruppe für schulpflichtige Mütter „Kleinen Pause“ sehr schwierig und mit vielen Stolpersteinen versehen war. Allerdings zeigte sich auch, dass letztendlich durch das Erleben von Gemeinsamkeiten und die positiven Erfahrungen mit dem Gruppenangebot "Kleine Pause" nun manches von den jungen Frauen als viel leichter empfunden wird. Die Erfahrung von Solidarität und Wertschätzung hat offenbar bewirkt, dass die jungen Mütter neues Selbstvertrauen aufbauen konnten und sich den Anforderung der Mutterrolle besser gewachsen fühlen. Auf dieser Grundlage können sie sich nach der "Kleinen Pause" nun gegenseitig unterstützen, ihre Ziele in schulischer und beruflicher Hinsicht (Nachholen des Schulabschlusses, Ausbildung, Führerschein-erwerb, etc.) auch als Mutter weiter zu verfolgen.

(Birgit Martens, Dipl. Sozialpädagogin)

## 2.2 Einschätzung der Präventionsstelle "Frühe Hilfen für Familien"

Die Gruppenbetreuung der schulpflichtigen Mütter wurde von der Präventionsstelle "Frühe Hilfen für Familien" im Jugendamt Hürth vorbereitet, organisiert und flankiert. Es fanden regelmäßige Beratungsgespräche mit der Gruppenleiterin statt, der Kontakt zur Zielgruppe wurde hergestellt und begleitet.

Mit einem Abholdienst wurde in der ersten Phase (August bis Dezember 2006) die Hemmschwelle der jungen Frauen, sich auf das Angebot einzulassen, abgebaut. Hierbei wurde auf die positiven Erfahrungen mit aufsuchender Elternarbeit im Rahmen des schon bestehenden Müttertreffs Hürth, einer Kooperation zwischen Jugendamt und Kinderschutzbund Hürth, zurückgegriffen. Dieses Angebot wurde im Rahmen des Fachkongresses „Frühe Hilfen für Familien. Soziale Frühwarnsysteme in Nordrhein-Westfalen“ am 20.10.2006 in Hamm vorgestellt (s. [http://www.soziales-fruehwarnsystem.de/material/Programm/f2\\_karolin\\_koenigsfeld\\_huerth.pdf](http://www.soziales-fruehwarnsystem.de/material/Programm/f2_karolin_koenigsfeld_huerth.pdf)).

Die Zielgruppe der schulpflichtigen Mütter (15-18 Jahre) erwies sich im Unterschied zu den bisher betreuten etwas älteren Müttern (19-24 Jahre) als wesentlich unsteter und weniger zuverlässig in der Einhaltung von Absprachen und Zusagen. Der Aufbau einer festen Gruppe war sehr von der Störanfälligkeit der Beziehungssysteme der jugendlichen Mütter untereinander geprägt. Jugendtypisches Verhalten im Umgang mit Partnerschaft, Freundschaft und Beziehung beeinflusste die Gruppendynamik erheblich. Wie in dieser Altersgruppe üblich, nahm das Thema "Liebe und Beziehung" bei den jungen Frauen viel Raum ein und mischte sich mit der neuen Verantwortlichkeit in der Mutterrolle. Während in der Gruppe der älteren Mütter Beziehungskonflikte deutlich hinter Themen, die den Umgang mit dem Kind betreffen, rangierten, wirkten sich bei den schulpflichtigen Müttern Beziehungs-

erfahrungen von Eifersucht und Enttäuschung sogar auf die Bereitschaft zur Teilnahme an der Gruppe aus ("*Wenn die kommt, komm ich auf keinen Fall!*").

Positiv aufgenommen von den jungen Müttern wurde das Angebot der Teilnahme an Maßnahmen der Familienbildung (z.B. Babymassage) und der Familienerholung (Ausflüge, Familienwochenende), die von der Präventionsstelle organisiert wurden. Die jungen Frauen gaben hierbei den praktischen und anleitenden Hilfen deutlich den Vorrang gegenüber beratenden, gesprächsorientierten Angeboten wie z.B. Elternkursen. Hier konnte jedoch im Projektverlauf Interesse geweckt und Bereitschaft gefördert werden. Die Bedenken, als sehr junge Mutter anderen Eltern unterlegen zu sein und sich zu blamieren, konnten durch die Förderung des Selbstwertgefühls und die Erfahrung von Solidarität zerstreut werden. Besonders das gemeinsame Erleben im Rahmen des Familienwochenendes half, Vorurteile abzubauen und eigene Stärken zur Geltung zu bringen.

Das von der Präventionsstelle für die Gruppe der 0-6-jährigen Kinder installierte Soziale Frühwarnsystem soll Eltern, Kindern und Fachkräften Informationen über "Frühe Hilfen für Familien" vermitteln und die Zugänge zu passenden Angeboten erleichtern. Zusammen mit den freien Trägern der Jugendhilfe hat das Jugendamt in Hürth beschlossen, eine Präventionskette von Angeboten rund um das Kindeswohl aufzubauen. Ziel ist es, für alle einschlägigen Altersgruppen und Familienphasen unterstützende und flankierende Hilfen der Förderung der Erziehung in der Familie bereitzuhalten. Unter dem Aspekt, zu einem möglichst frühen Zeitpunkt Belastungen zu erkennen und Hilfen zu vermitteln, richtet sich das Anliegen des Frühwarnsystems natürlich auch besonders an die Gruppe der sehr jungen Mütter. Das Modellprojekt "Kleine Pause" für schulpflichtige Mütter bildet deshalb ein Glied dieser Präventionskette und ist eingebettet in voraus- und nachgehende Betreuungsangebote.

Nach der Projektphase, die zum 30.06.2007 abgeschlossen wurde, wird die Gruppenangebot als "Müttertreff U-20" von der Präventionsstelle weitergeführt und ausgebaut.

### **3. Anregungen, die sich für die Jugendhilfe im Rheinland ergeben**

Anregungen, die sich aus den Erfahrungen im Modellprojekt "*Kleine Pause*", *Gruppenarbeit mit schulpflichtigen Müttern* ergeben, beziehen sich insbesondere auf die Kontaktaufnahme, Gruppenbildung und Verständigung mit der Zielgruppe sowie eine frühzeitige Einbeziehung der Väter in die Förderung der Erziehungsfähigkeit.

#### **Kontaktaufnahme**

Von zentraler Bedeutung für das Gelingen frühzeitiger Entwicklung und Stabilisierung erzieherischer Kompetenzen scheint die Art der Kontaktaufnahme zu den jungen Müttern zu sein. Die Botschaft, nicht alleine gelassen zu werden und Jugendhilfe ganz selbstverständlich in Anspruch nehmen zu können, kann nach unserer Erfahrung am besten im ganz persönlichen Kontakt transportiert werden. Einladungen zur Teilnahme an der Gruppe sollten deshalb möglichst im Gespräch von Mensch zu Mensch erfolgen. Ansprechende Flyer und bunte Broschüren können im Vorfeld das Interesse wecken und informieren, eine gelingende Integration in die Gruppe steht und fällt jedoch mit der Vermittlung der Botschaft an die jungen Mütter,

- a) willkommen zu sein
- b) etwas Nützliches für sich mitnehmen zu können
- c) die Entwicklung des Kindes zu fördern und
- d) dabei Spaß haben zu können.

### Gruppenbildung

Zum Aufbau stabiler Gruppenbeziehungen in der Arbeit mit schulpflichtigen Müttern erscheint es wichtig, dem gemeinsamen Erleben und Handeln genügend Raum zu geben. Hierbei können durchaus zunächst Ideen durch die Gruppenleitung eingespeist werden, Hauptsache, es wird nicht langweilig. Die aufsuchende Arbeit in Form eines Abholdienstes kann wesentlich dazu beitragen, ins Gespräch zu kommen, Hindernisse zu überwinden und Vorbehalte gegenüber Angeboten der Jugendhilfe abzubauen.

### Verständigung

Im Gespräch mit den jungen Müttern haben wir die Erfahrung gemacht, dass eine bewusst angemessene Sprache die Verständigung über die Grundbedürfnisse des Kindes wesentlich verbessern kann. Der Verzicht auf Schlagworte und Fachbegriffe zugunsten einer einfachen und lebensnahen Sprache zahlt sich unbedingt aus. Um die Lage der einzelnen jungen Mutter wirklich verstehen und auf dieser Basis sinnvoll unterstützen zu können, geht es bei der Gestaltung der Treffen in erster Linie um die Moderation der Gespräche untereinander. Die Schaffung von Raum für das Zuhören und Aufnehmen von Themen, die Einübung von Rücksichtnahme (z.B. Ausreden lassen) und das Halten eines Gleichgewichtes in der Gruppenkommunikation bildet die Voraussetzung dafür, dass sich jede wohlfühlen kann und gerne wiederkommt.

### Einbeziehung der Väter

Die "Kleine Pause" richtete sich zunächst bewusst an die jungen Mütter. Wir haben jedoch gelernt, dass neben der wichtigen und notwendigen Frauensolidarität eine angemessene Einbeziehung der jungen Väter gar nicht früh genug passieren kann. Es wäre sinnvoll, schon während der Schwangerschaft der Partnerin auch die werdenden Väter auf ihre neue Rolle vorzubereiten, um Enttäuschungen und Überforderungen vorzubeugen. Es scheint für die jungen Männer schwer zu sein, ihren Platz als Vater zu finden, auszufüllen und zu behaupten. Oft drängen auch die jungen Mütter selbst die Väter aus der Verantwortung, in dem es ihnen schwer fällt, den Partnern einen Teil der Aufgaben zu überlassen und sie einzubeziehen. In Wechselwirkung mit der nun sehr veränderten Paarbeziehung führt dies sehr schnell zu Krisen und Beziehungsabbrüchen zwischen den Partnern und damit oft auch zwischen Vater und Kind. Ziel könnte es sein, die jungen Väter ebenfalls miteinander in Kontakt zu bringen und ihnen Anleitung, Raum und Gelegenheit zu bieten, ihre Vaterrolle positiv zu erleben und auszufüllen.

### **Fazit**

Das Modellprojekt "Kleine Pause" ist insgesamt erfolgreich verlaufen. Wir danken dem Landesjugendamt Rheinland herzlich für die Unterstützung und Förderung!